

Nichts wird bleiben wie es zuvor war

„Ich liebe dich auch.“ flüsterte Ingrid leise, hauchte Gernot noch einen Kuss auf die Lippen und streichelte mit dem Daumen über seine Wange. „Ich werde dich immer lieben, aber es ist besser so. Es tut mir leid.“ dann verließ sie so schnell sie nur konnte sein Schlafzimmer und einen kurzen Augenblick später auch sein Haus und bereute die vergangenen Stunden...

Verschlafen öffnete Gernot die Augen. „Ingrid?“ er schaute sich um, aber merkte, dass er alleine war. Er hielt sich die Hand an den Kopf, der dröhnte. „Ein schöner Traum. Es wäre auch zu schön, wenn sie wirklich hier wäre und mir sagt, dass sie mich noch immer liebt“ murmelte er, vergrub seinen Kopf im Kissen und glaubte Ingrids Parfum dort zu riechen. Tief atmete er den Duft ein und kurz darauf war er schon wieder eingeschlafen und träumte von Ingrid...

Ingrid ging durch das dunkle Leipzig nach Hause, auch wenn es ein ganzes Stück war und mitten in der Nacht, so tat es ihr doch gut, so den Kopf frei zu bekommen. Sie würde die vergangenen Stunden so gerne ungeschehen machen, was sollte sie Gernot am nächsten Tag sagen, wenn sie sich in der Klinik sehen würden? Sie hätte sich nicht nochmal auf ihn einlassen sollen, sie hatten es doch in den letzten Monaten geschafft gute Freunde zu werden und auch wenn sie ihn wirklich immer lieben würde, so wusste sie auch, dass sie keine gemeinsame Zukunft hatten und sie wollte es doch auch eigentlich auch gar nicht nochmal mit ihm versuchen. Zu groß war ihre Angst, dass es wieder nicht klappen würde und sie danach nicht einmal mehr Freunde sein könnten und auf seine Freundschaft wollte sie nicht mehr verzichten... Zu Hause angekommen kuschelte sich Ingrid mit einer Tasse Tee in eine Decke auf ihren Sessel und hing ihren Gedanken nach bis sie in die Klinik musste, auch wenn sie wach war seit Beginn ihres Frühdienst am Vortag war sie alles andere als müde...

„Morgen.“ kurz angebunden ging Gernot am Empfang, wo Ingrid stand vorbei in die Klinik.

„Morgen...“ sagte Ingrid langsam und schaute ihm hinterher. Sie hatte nicht gewusst, wie Gernot reagieren würde, wenn er sie heute früh das erste Mal sehen würde, aber mit dieser mürrischen Reaktion hatte sie nicht gerechnet und fragte sich, was Gernot wohl gedacht hatte, als er heute früh wach geworden war. Nachdem Ingrid mit der Schwester am Empfang alles geklärt hatte, ging sie wieder ins Schwesternzimmer, wo sie den Dienstplan für den nächsten Monat machen wollte.

„Ingrid?“ hörte sie plötzlich Gernots Stimme hinter sich und ihr Herz schlug sofort doppelt so schnell.

„Ja?“ sagte sie leise und drehte sich langsam um.

„Hast du mal eine Kopfschmerztablette für mich?“

Sprachlos schaute Ingrid ihn an. Mit allem hatte sie gerechnet, aber nicht damit.

„Günther und ich waren gestern Abend in unsrer Stammkneipe Fußball schauen. Da hat jemand seinen 30. Geburtstag gefeiert und bei jedem Tor eine Runde geschmissen. Konnte ja niemand ahnen, dass so viele Tore fallen würden.“ versuchte er zu erklären, da Ingrid nicht reagierte.

„Ja, ich weiß ja...“ regte sich Ingrid nun langsam.

„Sag bloß nicht, du hast das Spiel auch gesehen?“ fragte Gernot überrascht.

„Nein.“ Ingrid schüttelte den Kopf und ging zum Tablettenschrank. „Hier die Tablette.“

„Danke. So viel wie gestern habe ich auch lange nicht mehr getrunken... Ich weiß nicht mal mehr, wie ich ins Bett gekommen bin.“ Gernot schmunzelte. „Aber erzähl das bloß keinem.“

„Versprochen.“

„Übrigens trägst du nur einen Ohrring, dein linker fehlt.“ Dann ging er zurück in sein Büro.

Mechanisch griff Ingrid an ihr Ohr und schaute Gernot hinterher. 'Weiß er es wirklich nicht mehr oder tut er nur so, weil ich heute Nacht einfach verschwunden bin?' ging es Ingrid durch den Kopf, aber das konnte sie ihn ja schlecht fragen und wo hatte sie bloß ihren Ohrring verloren...?

„Rischke, guten Tag.“ rief Ingrid am Nachmittag bei ihrem Hausarzt an. „Ich wollte fragen ob die Ergebnisse der Blutabnahme endlich da sind?“

„Ja, die sind da. Sie sollen bitte nochmal in die Praxis kommen.“ sagte die Arzthelferin.

„Also ist etwas nicht in Ordnung?“ Ingrid war deutlich überrascht, sie fühlte sich eigentlich gut und hatte die Blutabnahme als überflüssig empfunden...

„Ich darf Ihnen doch nichts sagen.“

„Ja, das weiß ich doch. Wann kann ich denn kommen?“

„Passt es Ihnen um 17 Uhr noch?“

Ingrid schaute auf die Uhr, es war jetzt 16 Uhr. „Ja, gut. Bis gleich dann.“

„Bis später, Frau Rischke.“

„Ich gehe mal davon aus, dass manche Werte nicht so sind, wie sie sein sollten, wenn Sie mich nochmal persönlich sehen wollten?“ fragte Ingrid als sie ihrem Arzt im Sprechzimmer gegenüber saß.

Dr. Bauer nickte langsam. „Ja, und das ist gerade bei dieser Diagnose nie besonders einfach.“

„So ernst?“

Er zögerte noch kurz, ehe er weitersprach. „In Ihrem Blut wurde der HI-Virus nachgewiesen.“

Geschockt schaute Ingrid den Arzt an. „HIV? HIV positiv? Das kann nicht sein... Das... Das muss ein Fehler sein...“

„Es tut mir leid. Ich habe den Test sofort wiederholen lassen, aber beide hatten das gleiche Ergebnis. Wenn Sie möchten, kann ich Sie für ein paar Tage krankschreiben und nächste Woche besprechen welche Möglichkeiten es gibt, dass sich der Virus nicht weiter ausbreitet und...“

„Was?“ fragte Ingrid nach einem Moment, sie hatte seine Worte kaum noch wahrgenommen.

„Ich kann Sie krankschreiben und in...“

„Nein.“ Ingrid schüttelte den Kopf. „Die Arbeit wird mich ablenken...“ sie stand auf.

„Aber danke.“ dann verließ sie die Praxis.

'HIV...' immer wieder ging es Ingrid durch den Kopf und sie fragte sich, wo sie sich bloß angesteckt haben konnte. Vor 1,5 Jahren, als sie wegen der Spinalkanalstenose in der Klinik gelegen hatte, hatte sie den Virus noch nicht gehabt, das wäre ja bei der Blutabnahme diagnostiziert worden, so wie es auch jetzt der Fall war. Sie konnte nicht verstehen, wo sie sich im letzten Jahr infiziert haben könnte, so lange sie auch darüber nachdachte, ihr fiel nichts ein und irgendwann fiel sie schließlich in einen unruhigen Schlaf und wurde jedoch mehrfach in der Nacht wieder wach. Wälzte sich von einer Seite auf die andere und träumte wirres Zeug und von Nadeln, die mit Blut beschmiert waren und sie stachen...

Am nächsten Tag in der Klinik war Ingrid völlig angespannt und sehr leicht reizbar, was niemandem verborgen blieb. Nachdem sie Vladi viel zu laut angeschrien hatte, verließ sie die Klinik wieder und machte sich auf den Heimweg. Bevor sie jedoch das Haus betrat, in dem sich ihre Wohnung befand, drehte sie nochmal um und ging zu Dr. Bauer, der sie bis zum Ende der nächsten Woche krankschrieb. Telefonisch sagte sie Barbara Bescheid und warf die Krankmeldung in den Briefkasten. Im Supermarkt kaufte sie noch schnell

das nötigste ein, dann verkroch sie sich wieder in ihrer Wohnung.

„Mir hat es nie etwas ausgemacht, dass ich alleine bin. Erst jetzt, wo ich so dringend jemand vertrautes bräuchte. Warum muss Uta auch ausgerechnet jetzt mit Hugo im Urlaub sein?“

Mit angewinkelten Beinen saß sie auf der Couch, schaute aus dem Fenster, während es draußen dunkel wurde, irgendwann streckte sie sich aus und schlief ein, wurde dann wieder wach, aber hatte nicht die Kraft aufzustehen und ins Bett zu gehen, so dass sie die Nacht im Wohnzimmer verbrachte.

„Guten Morgen.“ Gernot betrat am nächsten Morgen das Schwesternzimmer, wo er nur Yvonne vorfand. „Ist die Oberschwester noch gar nicht da?“

Überrascht schaute Yvonne ihn an. „Guten Morgen, Herr Professor. Wissen Sie denn gar nicht, dass die Oberschwester bis zum Ende der nächsten Woche krank ist?“

„Nein. Aber gestern war sie doch noch da?“

Yvonne zuckte die Schultern. „Ich weiß auch nichts genaues, Vladi rief mich am frühen Nachmittag zu Hause an, ob ich heute Morgen den Frühdienst übernehmen kann. Sie war morgens wohl schon anders als sonst und ging früher, mittags meldete sie sich dann telefonisch krank... Kann ich Ihnen helfen?“

Gernot schüttelte den Kopf. „Danke, aber es war nichts dienstliches.“

Dann ging er zu seinem Büro. „Morgen Barbara. Wissen Sie was von der Oberschwester?“

„Guten Morgen Chef. Sie rief mich gestern Mittag an, um sich krank zu melden, mehr weiß ich leider auch nicht...“

Gernot nickte langsam und ging in sein Büro.

Vom klingelnden Telefon wurde Ingrid geweckt, sie nahm es in die Hand, da es vor ihr auf dem Wohnzimmertisch lag und sah die Nummer der Sachsenklinik. Sie legte es wieder zurück ohne abzuheben, wer auch immer es war sollte eine Nachricht auf dem Anrufbeantworter hinterlassen.

„Ingrid, hier ist Gernot. Ich habe eben erst erfahren, dass du dich gestern krank gemeldet hast. Wenn du irgendetwas brauchst, dann melde dich bei mir. Ich bin für dich da, egal was du hast. Wir sind doch Freunde.“

Ingrid zog sich ihre Decke über den Kopf, Tränen stiegen ihr in die Augen, sie würde es ihm sagen müssen, von ihm würde sie das gleiche erwarten. Doch warum musste das alles nur so kompliziert sein? Sie wünschte, sie hätte die Diagnose einen Tag früher bekommen, dann hätte sie das alles nie geschehen lassen...

Ingrid dachte an den Abend 3 Tage zuvor zurück, den lauwarmen Abend hatte sie noch für einen Spaziergang nutzen wollen und war zufällig an der Stammkneipe von Gernot und Günther vorbeigekommen, als diese gerade sturzbetrunken heraus kamen...

„Ingrid. HICKS!“ überrascht schaute Günther sie an.

„Eine sssöne Überraschung, dis hier su sehen.“ sagte Gernot und legte einen Arm um ihre Schultern.

„Was ist denn mit euch beiden passiert?“ hatte Ingrid nach der ersten Überraschung gefragt.

„Fussball.“ hatte Gernot gesagt. „Deusland hat 12:0 gewonnen.“

„Und bei jedem Tor gab es mindestens einen Snapps!“ hatte Günther hinzugefügt.

„Da war nämlis eine Geburtstagsfeier und der junge Mann war sehr spendabel für alle!“

„Das riecht man.“ meinte Ingrid schmunzelnd. Die Alkoholfahne war deutlich zu riechen. „Hoffentlich hat der Junge auch genug Taschengeld dabei gehabt.“

„Des war ein 30 jähriger Anzugsträger, das kann er siss leisten.“

„Na dann ist ja gut. Und wie wollt ihr jetzt nach Hause kommen?“

„Uschi hat uns en Tasi gerufen, des müsste gleis da sein.“

In diesem Moment war ein Taxi gekommen. „Die Herren Keller und Simoni?“ fragte der Fahrer.

„Anwesend“ versuchten Günther und Gernot zu salutieren, schafften es aber nicht und stolperten fast.

„Na das kann ja was werden“ murmelte der Fahrer leise.

„Hat Ihnen die Inhaberin gesagt wo die beiden Männer wohnen?“ fragte Ingrid den Fahrer.

„Falls sie es beim Anruf gesagt hat, hat die Zentrale mir das nicht mitgeteilt.“ er schien nicht sonderlich erfreut darüber zu sein zwei betrunkene Männer nach Hause fahren zu müssen.

„Is wohne in der sssssiiissssstrasse“ sagte Günther und der Fahrer schaute verwirrt zu Ingrid.

„Ach, ich komme einfach schnell mit, bevor die beiden noch sonst wo aussteigen wollen.“ aufmunternd schaute sie den Fahrer an. „Na los, steigt ein ihr beiden.“ sagte sie dann zu Gernot und Günther und scheuchte sie mit den Händen zum Auto. Günther war vorne eingestiegen, während sich Ingrid und Gernot auf die Rückbank gesetzt hatten.

Ingrid hatte dem Fahrer erst den Weg zu Günther erklärt und nachdem der im Haus war den Weg zu Gernot, der mittlerweile mit dem Kopf auf Ingrids Schulter eingeschlafen war. Vorsichtig weckte Ingrid ihn, stieg mit ihm aus und da er sich kaum auf den Beinen halten konnte gab sie dem Taxifahrer das Geld und ging mit Gernot in sein Haus.

„Wäre ich nur zu Hause geblieben an dem Abend.“ seufzte Ingrid nun während sie daran zurückdachte. „Dann hätte ich jetzt zumindest ein Problem weniger...“

In seinem Bad hatte Ingrid Gernot beim Umziehen geholfen, was schwieriger war als sie zunächst angenommen hatte und dann war Gernot am Rand der Badewanne wieder eingeschlafen mit dem Kopf gegen die Wand. Da sie ihn nicht wach bekam, nahm Ingrid einen Waschlappen und wischte ihm dann mit eiskaltem Wasser über das Gesicht, was ihn sofort aufweckte.

„Ich glaube dir geht’s zu gut.“ schaute Gernot sie drohend an, das kalte Wasser hatte ihn hellwach und nüchtern werden lassen für diesen Moment.

„Wolltest du lieber sitzend auf der Badewanne schlafen?“ grinste Ingrid. „Ins Bett tragen werde ich dich nämlich nicht, mein Lieber.“

„Aber ich dich.“ grinste er nun, hob sie hoch und trug sie ins Schlafzimmer.

„Gernot nicht, lass mich runter.“

Diesen Gefallen tat Gernot ihr jedoch erst als er vor dem Bett stand und legte sie darauf. Sofort wollte Ingrid aufstehen, doch Gernot stützte sich links und rechts von ihr ab, sodass sie nicht an ihm vorbei kam.

„Was soll das Gernot?“

„Bleib hier, Ingrid, bei mir, du fehlst mir so.“ Er beugte sich zu ihr nach unten und begann sie sanft zu küssen.

„Nicht, Gernot. Du bist betrunken und weißt nicht, was du tust...“ versuchte Ingrid sich zu wehren.

„Vielleicht habe ich zu viel getrunken, aber ich weiß genau, was ich tue.“ er drückte sie sanft nach unten in die Kissen. „Ich liebe dich.“ sagte er leise und Ingrid schaffte es nicht, sich weiter gegen seine Verführungskünste wehren, als er sie wieder küsste und mit seinen Händen unter ihrem T-Shirt über ihre Seite strich...

Ingrid hatte ja gemerkt, wie betrunken er gewesen war, trotzdem hatte sie es geschehen lassen. Als sie dann in seinen Armen lag, Gernot war sofort eingeschlafen, war Ingrid hellwach gewesen und hatte es bereut, auch wenn es wunderschön gewesen war, nach all den Jahren wieder bei ihm zu sein, so von ihm geliebt zu werden und seine Nähe zu spüren. Dennoch war sie sicher, dass es ein Fehler war mit

ihm zu schlafen und es wäre ein Fehler ihre Beziehung von damals wieder aufzuwärmen. Sie waren damals gescheitert und hatten es jetzt geschafft zu guten, eigentlich sogar sehr guten Freunden zu werden und diese Freundschaft wollte sie nicht riskieren, denn wenn ihre Beziehung ein zweites Mal scheitern würde, so würde sie auch seine Freundschaft verlieren, davon war sie überzeugt...

In gewisser Weise wäre es leichter gewesen, dass er es offensichtlich vergessen hatte, aber jetzt mit den neuen Tatsachen, mit ihrer Krankheit, dieser Infektion machte es alles nur noch komplizierter. Sie musste mit ihm reden, er musste sich untersuchen lassen und wie sollte sie ihm erklären, warum sie gegangen war...

Gernot musste am Nachmittag nochmal zu Hause vorbei, da er eine Akte die er am Vorabend mitgenommen hatte vergessen hatte morgens wieder mit in die Klinik zu nehmen.

„Herr Professor, guten Tag.“ begrüßte ihn seine Haushälterin.

„Ach, Frau Winter, guten Tag. Lassen Sie sich nicht stören, ich bin gleich wieder weg.“

„Sie stören mich doch nicht, schließlich ist das Ihr Haus. Aber wenn Sie schon da sind, Herr Professor, kann ich Ihnen das auch gleich sagen. Ich habe beim Wechseln der Bettwäsche einen Ohrring gefunden und auf Ihren Nachttisch gelegt, nicht dass Sie noch denken, dass ich ihn verloren hätte.“ schmunzelte sie dann.

„Bitte?“ überrascht schaute Gernot sie an.

„Entschuldigung, das sollte nicht indiskret klingen. Ich dachte nur, dass Ihre...“ sie zögerte kurz. „Ihre Freundin sicher froh ist, dass der Ohrring nicht weg ist und Sie ihn nicht übersehen. Er sieht ziemlich wertvoll aus.“

„Ja. Danke.“ Gernot wandte sich ab und ging nach oben. So ganz verstehen konnte er das nicht, wie ein Ohrring in sein Bett gekommen sein soll, war er doch die letzten Wochen nicht mit einer Frau zusammen gewesen... Er ging ins Schlafzimmer, setzte sich aufs Bett und nahm den Ohrring in die Hand. Nachdenklich betrachtete er ihn und dachte an den Morgen vor 2 Tagen zurück, als er bei Ingrid im Schwesternzimmer war.

„Übrigens trägst du nur einen Ohrring, dein linker fehlt.“ hatte er zu ihr gesagt und dieser Ohrring jetzt in seiner Hand sah genauso aus wie der eine, den Ingrid getragen hatte und erst jetzt fiel ihm auf, dass er Ingrid diese Ohrringe vor 5 oder 6 Jahren zum Geburtstag geschenkt hatte... Aber wie sollte Ingrids Ohrring in sein Bett gekommen sein? Doch dann fiel ihm ein, dass er in der Nacht davor geträumt hatte, dass Ingrid bei ihm gewesen ist und am nächsten Morgen war sie so anders als sonst... War das gar kein Traum gewesen? Was war in jener Nacht passiert nachdem er mit Günther die Kneipe verlassen hatte und hatte Ingrids Krankmeldung irgendetwas damit zu tun? Das konnte doch kein Zufall sein...

Gernot seufzte, dann nahm er den Ohrring, ging wieder nach unten, nahm die Akte und fuhr zurück in die Klinik, wo er Günther anrief.

„Günther, hier ist Gernot... Du, nach dem Fußballspiel vor ein paar Tagen...“

„Gernot, erinnere mich nicht an den Abend!“ unterbrach Günther ihn sofort.

„Wieso denn nicht?“

„Ich habe dir doch erzählt, dass ich vor kurzem jemanden kennengelernt habe...“ begann Günther.

„Ja, und?“

„Sie hatte bei mir auf mich gewartet und war stocksauer, dass ich so betrunken war. Das wurde kein schöner Empfang zu Hause... Aber hat Ingrid dich vorgestern morgens eigentlich sehr aufgezogen?“

„Ingrid? Wieso?“ perplex fragte Gernot nach.

„Na, sie hat doch bestimmt was zu dir gesagt. Immerhin ist sie ja noch mit uns ins Taxi.“

„Was ist sie? Ich weiß nur noch, dass Uschi uns rausgeschmissen hat und ein Taxi für uns gerufen hat... Alles was danach passiert ist, ist weg.“

„Nicht dein Ernst?!?“

„Leider doch. Warum ist Ingrid mit uns im Taxi gefahren? Und woher kam sie?“

„Warum sie auf einmal da war, kann ich dir auch nicht sagen. Aber der Taxifahrer war wohl nicht so begeistert alleine mit uns beiden unterwegs zu sein und da kam sie spontan mit... Wir sind erst bei mir zu Hause vorbei gefahren und dann seid ihr alleine weiter zu dir. Mehr kann ich dir auch nicht sagen...“

„Ingrids Ohrring war in meinem Bett...“ sagte Gernot zögerlich.

„Und jetzt fragst du dich woher der kommt? Sicher, dass es Ingrids ist?“

„Vorgestern in der Klinik sagte ich ihr noch, dass sie nur einen Ohrring trägt. Frau Winter hat meine Bettwäsche heute gewechselt und den Ohrring auf meinen Nachttisch gelegt, ich hatte was zu Hause vergessen und als ich sie traf sagte sie mir das eben... Außerdem habe ich Ingrid die Ohrringe selbst geschenkt vor ein paar Jahren...“

„Du solltest ihn Ingrid zurückgeben und vor allem ehrlich zu ihr sein. Aber hat sie noch nichts zu dir gesagt?“

„Nein, ich wollte vorgestern eine Kopfschmerztablette von ihr, da sah ich sie nur kurz im Schwesternzimmer, da reagierte sie ziemlich komisch, was aber Sinn macht, wenn sie danach noch bei mir war und ich ein Blackout habe... Seit gestern ist sie krank.“

„Krank?“

„Ja, aber keiner weiß warum.“

„Ruf sie an, Gernot und rede mit ihr.“

„Das habe ich schon versucht, aber nur den Anrufbeantworter erreicht.“

„Dann versuche es nochmal oder fahr bei ihr vorbei. Du hast sie schon einmal ziehen lassen ohne zu kämpfen, mach den Fehler nicht noch einmal. Ich muss jetzt Schluss machen, gleich kommt unsre Verwaltungsdirektorin, mal gespannt, was die wieder will.“

„Na dann viel Spaß.“ konnte sich Gernot nicht verkneifen, er wusste ja, dass die Verwaltungsdirektorin der Kellerklinik genauso wie Sarah Marquardt war. Einen Moment zögerte er, dann wählte er Ingrids Nummer, erreichte jedoch wieder nur den Anrufbeantworter und hinterließ dieses Mal jedoch keine Nachricht. Was sollte er auch anderes sagen als beim letzten Mal....

Nach Feierabend entschied er sich dann bei ihr vorbei zu fahren und persönlich sein Glück zu versuchen mit ihr zu reden. Beim Aussteigen schon sah er sie auf dem Balkon stehen, er versuchte ihren Blick zu deuten, der so nachdenklich, fast traurig wirkte und er fragte sich was bloß mit ihr los war, dass sie sich krankschreiben ließ ohne irgendwem zu sagen was sie hatte und nun so gedankenverloren ins Leere schaute... Als Gernot gerade klingeln wollte kam jemand aus dem Haus und so ging er hinein und klingelte direkt an der Wohnungstür.

Erschrocken zuckte Ingrid zusammen, als es plötzlich an der Tür klingelte, schließlich erwartete sie keinen Besuch und wollte alleine sein, daher ignorierte sie es einfach. Nach einem Moment klingelte es jedoch erneut und dann hörte sie Gernots Stimme nach ihr rufen.

„Ingrid? Ich weiß, dass du da bist, bitte mach auf. Ich habe dich auf dem Balkon stehen gesehen.“

Ingrid zögerte noch einen Moment, doch dann seufzte sie und ging zur Tür. „Was willst du?“ fragte sie direkt, als sie die Tür ein Stück geöffnet hatte.

Gernot erschrak kurz, als er sie sah. Der wenige Schlaf der letzten Tage hatte seine Spuren bei ihr hinterlassen. „Nach dir sehen, fragen was dir fehlt und dir den zurückgeben.“ er hielt ihr den Ohrring hin.

„Wo hast du den denn gefunden?“ zögerlich nahm sie den Ohrring.

„Bei mir zu Hause. Ingrid, ich glaube, dass wir dringend miteinander reden müssen.“

Langsam nickte Ingrid, dann ging sie einen Schritt zur Seite, damit Gernot hereinkommen konnte und sie gingen ins Wohnzimmer.

„Ich bin ein Idiot, das ist mir klar.“ meinte Gernot und wurde von Ingrid fragend

angeschaut. „An dem Abend vor 3 Tagen...“ begann er und Ingrid drehte sich von ihm weg, sie wollte ihn nicht anschauen. „Ich weiß wirklich nicht mehr, was passiert ist, nachdem Uschi Günther und mich rausgeschmissen hat.“

„Und wieso erklärst du das jetzt ausgerechnet zu mir?“

„Weil Günther im Gegensatz zu mir noch weiß, dass du uns warum auch immer heim gebracht hast und der Ohrring nicht ohne dich den Weg in mein Bett gefunden haben kann.“

„Ich war spazieren und kam zufällig an Uschis Kneipe vorbei, als ihr raus kamt.“

„Aber wieso bist du dann mitgefahren?“

„Das frage ich mich mittlerweile auch.“ sagte Ingrid leise, im Spiegelbild im Fenster schauten sie sich an. „Du hättest euch mal sehen sollen...“ sprach sie etwas lauter weiter. „Günther konnte dem armen Taxifahrer nicht mal mehr seine Straße sagen wo er wohnt und der junge Mann tat mir leid. Du bist während der Fahrt eingeschlafen, kamst kaum aus dem Auto raus, nur deswegen bin ich überhaupt mit dir hineingegangen, dass du nicht auf einmal noch auf dem Bürgersteig liegst.“ Ingrid senkte den Blick während ihrer Worte, sie konnte ihn dabei nicht anschauen.

„Und ich war dir so dankbar, dass ich dich nicht gehen lassen wollte...“ schmunzelte Gernot.

Ingrid nickte nachdenklich. „Ich wünschte, du hättest mich gehen lassen.“ seufzte sie und schaute ihn kurz an. „Dann wäre jetzt alles zumindest ein wenig leichter, aber es war einfach so vertraut in dem Moment und auch schön, ich wollte mich gar nicht dagegen wehren, auch wenn ich mir jetzt wünschte, ich hätte es getan...“

„Wieso...“ begann Gernot. „Du bereust es oder? Weil ich mich nicht mehr erinnern kann?“

„Es war ein Fehler, der nicht hätte passieren dürfen. Selbst wenn du dich noch erinnern würdest, wäre es nicht weniger ein Fehler, als es nun der Fall ist.“

Nachdenklich schaute Gernot Ingrid an. „Was ist noch passiert, Ingrid?“

„Wie kommst du darauf, dass noch etwas passiert ist?“

„Weil du dich so verhältst und ich kenne dich, Ingrid. Wir sind doch erwachsene Menschen, wir hatten damals eine wunderschöne Zeit miteinander und haben jetzt noch einmal miteinander geschlafen. Es mag für dich ein Fehler gewesen sein, Ingrid, aber das ist doch kein Grund mir aus dem Weg zu gehen und dich krankschreiben zu lassen.“

Fassungslos drehte Ingrid sich zu Gernot um. „Das... Das kannst du nicht ernsthaft von mir glauben?“

„Was genau?“

„Dass ich mich habe krankschreiben lassen, um dich nicht zu sehen?“

„Nein, aber ich werde das Gefühl nicht los, dass das alles miteinander zusammenhängt. Das kann doch kein Zufall sein, dass du einen Tag nachdem wir miteinander geschlafen haben, als ich betrunken war und es deswegen nicht mehr weiß, auf einmal unausstehlich in der Klinik bist und deine Mitarbeiter grundlos zur Schnecke machst.“

„Doch, es ist alles ein verdammter Zufall.“ Ingrid wurde ungewollt lauter. „Ich bin im Moment nicht in der Lage zu arbeiten, aber der einzige Grund dafür ist, dass ich damit zurecht kommen muss, dass Dr. Bauer mir vorgestern mitgeteilt hat, dass ich HIV-positiv bin.“ Erschrocken von sich selbst hielt sie die Hand vor den Mund.

„WAS?“ genauso erschrocken wie Ingrid schaute Gernot sie an.

„Geh. Lass mich alleine.“ Ingrid drehte sich wieder um und unterdrückte die aufsteigenden Tränen.

„Aber...“ begann Gernot.

„Du sollst verschwinden!“ schrie Ingrid und Gernot wusste, dass es sinnlos war weiter zu versuchen mit ihr zu reden und verließ verwirrt ihre Wohnung. Nachdem er die Tür zugezogen hatte lehnte er sich von außen dagegen, während Ingrid sich in ihrer Wohnung auf den Boden sinken ließ und ihren Tränen freien Lauf ließ. Auf diese Art

und Weise hatte sie es Gernot ja wirklich nicht sagen wollen...

2 Tage dauerte es bis Ingrid am Sonntagabend den Mut fand sich endlich bei Gernot zu melden.

„Simoni?“ meldete er sich am Telefon.

„Hallo Gernot, ich bin's Ingrid...“

„Ingrid...“ man hörte deutlich seine Überraschung während er ihren Namen sagte.

„Gernot ich muss mich bei dir entschuldigen. Ich wollte mit dir reden, das wusste ich von dem Moment an, wo ich bei Dr. Bauer war, aber ich musste das selbst erst mal verarbeiten und ich wollte dir das wirklich nicht so an den Kopf knallen.“

„Schon in Ordnung, ich hätte nicht so nachfragen sollen, was da noch war. Eigentlich habe ich ja auch gemerkt, dass du nicht darüber sprechen willst.“

„Trotzdem hast du nachgehakt.“

„Ja, weil ich dachte, dass es mit mir zusammenhängen würde.“

„Im weitesten Sinne hat es mit dir zu tun.“

„Ja, jetzt schon.“

„Ich weiß nicht wo ich mich angesteckt haben kann...“ sagte Ingrid nach einem Moment. „Wenn ich vor 1,5 Jahren bei meiner Operation an der Spinalkanalstenose den Virus schon gehabt hätte, dann hättet ihr das ja bei den Blutwerten gesehen, oder?“

„Ja, das hätten wir. Ingrid du wirst auch mit der Infektion ein relativ normales Leben weiterleben können.“

„Ich weiß. Ich habe einfach nur etwas Zeit für mich alleine gebraucht, um die Diagnose zu begreifen und komme nächste Woche auch wieder arbeiten.“

„Ist die Diagnose denn sicher?“

„Ja, bevor Dr. Bauer mir das mitgeteilt hat, ließ er den Bluttest nochmals wiederholen.“

„Hat er dir nochmals Blut abgenommen?“

„Gernot, was soll die Fragerei?“

„Ich will doch nur nicht, dass da irgendetwas vertauscht wurde, Ingrid und du eigentlich gesund bist... Wir könnten den Test in der Klinik nochmal wiederholen.“

„Um meinetwillen, oder um deinetwillen? Ich will nicht, dass es jeder in der Klinik weiß, solange es nicht unbedingt notwendig ist. Ich weiß, wie ich mich zu verhalten habe und die Gefahr, dass ich Patienten oder Kollegen anstecke ist äußerst gering.“

„Und wenn ich es um unseretwillen möchte, Ingrid?“

„Es gibt kein uns mehr Gernot und es wird auch niemals mehr ein uns wieder geben. Du kannst dich ja in der Klinik testen lassen. Ich... Ich kann nur hoffen, dass ich dich nicht angesteckt habe.“

„Dann müssten wir beide irgendwie lernen damit zurecht zu kommen...“

„Du wüsstest dann ja wenigstens woher du es hast.“

„Ich werde dir nie Vorwürfe deswegen machen.“

„Soll ich dir dafür nun dankbar sein?“ fragte Ingrid nun zynisch.

„Bitte, Ingrid, so habe ich das doch gar nicht gemeint.“

„Lass gut sein, Gernot“

„Ingrid, es gibt Möglichkeiten, die den Fortlauf der Infektion anhalten können...“

„Ich kenne die Möglichkeiten und ich weiß, dass es keine Heilungschancen gibt.“

„Aber man kann verhindern, dass...“

„Gernot, lass es gut sein. Du bist nicht mein behandelnder Arzt und in der Sachsenklinik werde ich mich sowieso nicht behandeln lassen und ich bitte dich das zu akzeptieren. Wir sehen uns nächste Woche.“ dann legte Ingrid einfach auf.

Sie wusste, dass sie wieder falsch reagierte und dass es Gernot wirklich nur gut meinte, aber sie konnte nicht glauben, dass er es wirklich nur ihr zu liebe tat. Eine leise Stimme in ihrem Ohr flüsterte ihr einfach, dass Gernot nur deswegen den Test wiederholen lassen wollte, dass sie ihn nicht angesteckt haben konnte und dass es

dabei nicht darum ging, dass sie um ihretwillen gesund war...

„Patientin etwa Ende 50, bewusstlos nach Autounfall.“ berichtete der Notarzt 2 Tage später und Roland erschrak, als er Ingrid erkannte.

„Das ist die Oberschwester...“ er schaute Yvonne an. „Sagen Sie bitte Professor Simoni Bescheid.“

„Ja... Natürlich...“ Yvonne drehte sich um und rief Barbara an, einen Augenblick später eilte Gernot bereits in die Notaufnahme.

„Was ist passiert?“ fragte Gernot besorgt.

„Sie wurde von einem Auto angefahren... Die Fahrerin hat einen Schock erlitten und liegt nebenan. Ein entgegenkommendes Auto wurde von einem Roller überholt und sie konnte nur noch nach rechts ausweichen, kam auf den Gehweg und fuhr dort Ingrid an... Übernehmen Sie die Autofahrerin? Dann kümmere ich mich um die Oberschwester oder wollen Sie...“

„Ich übernehme Ingrid.“ unterbrach Gernot ihn sogleich.

„In Ordnung.“ Dann ging Roland in das andere Behandlungszimmer, wo die Autofahrerin lag.

Gernot machte einen Ultraschall, um innere Blutungen ausschließen zu können, versorgte ihre Wunden und ordnete eine Schädel-CT an. Wie es auf den ersten Blick schien, hatte Ingrid nochmal Glück gehabt...

„Verlegen Sie die Oberschwester auf die Intensivstation, wenn Sie von der CT zurückkommen und wenn die Blutwerte da sind, bringen Sie mir die bitte sofort.“ ordnete er an und ging wieder in sein Büro. Er hätte den Verdacht auf HIV in der Akte vermerken müssen, aber er war einfach davon überzeugt, dass eine Verwechslung vorlag und Ingrid gesund war. Wobei er sich auch langsam fragte, ob es nicht einfach nur das war, was er sich für Ingrid wünschte... Am Vortag hatte er selbst einen Test gemacht und dieser war negativ ausgefallen, aber das hieß ja nicht, dass Ingrid nicht dennoch HIV-Positiv sein konnte, war das Risiko, dass ein Mann den Virus an eine Frau übertrug deutlich höher als dass eine Frau ihn an den Mann übertrug...

Nur mit Mühe schaffte es Ingrid ihre Augen zu öffnen und sie hörte ein gleichmäßiges Piepen, weshalb sie sich in die Richtung umdrehte. Sie erkannte die Intensivstation der Sachsenklinik und als sie sich nach links drehte sah sie Gernot, der schlafend neben ihr auf einem Stuhl saß, aber seinen Kopf auf ihrem Bett neben ihrem Kopf auf seinem Arm liegen hatte und ihre linke Hand hielt. Ingrid hob die rechte Hand, strich Gernot vorsichtig über das Haar und sofort öffnete er die Augen.

„Ingrid.“ Gernot war sichtlich erleichtert, als er sah, dass sie aufgewacht war.

„Was ist passiert, wieso liege ich hier?“

„Du warst in einen Autounfall bei dir in der Straße verwickelt. Erinnerst du dich?“

Langsam nickte Ingrid nach kurzem Überlegen. „Ich sah das Auto auch auf mich zukommen, aber das ging so schnell...“

„Die Fahrerin ist einem Roller ausgewichen, der ein entgegenkommendes Auto überholte. Es war ein Reflex, dass sie das Steuer nach rechts riss ohne darüber nachzudenken, dass auf dem Gehweg jemand sein könnte...“ erklärte Gernot ihr, was passiert war.

„Sind noch andere verletzt?“

„Nein“ langsam schüttelte Gernot den Kopf. „Die Autofahrerin hatte nur einen Schock erlitten, ist aber schon wieder zu Hause bei ihrer Familie. Der Rollerfahrer ist unbekannt und hat Fahrerflucht begangen und dem Fahrer des anderen Autos ist nichts weiter passiert. Er hatte sofort angehalten und den Notarzt alarmiert.“

„Gut... Und wie lautet meine Diagnose?“ fragend schaute Ingrid Gernot an.

Gernot seufzte und nahm wieder ihre Hand in seine, die er zuvor losgelassen hatte. „Auf den ersten Blick hattest du keine großen Verletzungen, bei der CT sahen wir dann aber eine Blutung im Kopf. Heilmann und ich haben dich sofort operiert, es war

kurzzeitig kritisch, aber das haben wir in den Griff bekommen...“

„Kritisch? Das hängt dann wohl zusammen mit...“

Gernot schüttelte den Kopf und unterbrach sie, da er wusste was sie fragen wollte.

„Nein.“

„Aber Dr. Heilmann weiß Bescheid, dass ich...“

Wieder unterbrach Gernot sie. „Auch nicht, ich hatte die Ergebnisse der Blutabnahme bereits als wir die CT auswerteten.“

„Wie meinst du das?“ verwirrt schaute Ingrid ihn an.

„Ingrid, du bist nicht HIV-positiv. Wir haben dir hier mittlerweile mehrfach Blut abgenommen, um deine Werte zu überprüfen, es gibt keinen Zweifel daran.“

„Das kann doch gar nicht sein. Dr. Bauer meinte doch auch, dass er den Test wiederholt hatte.“

„Ich hatte dich am Telefon letzte Woche schon gefragt, ob er dir nochmal Blut abgenommen hatte und du hattest mir keine Antwort gegeben.“

„Nein, das hatte er nicht getan.“ antwortete Ingrid. „Ich frage mich, wie er zu so einer Fehldiagnose kommen konnte...“

„Ich weiß es auch nicht. Eventuell wurden die Blutproben vertauscht, was natürlich nicht passieren darf, genau kann dir das aber wenn überhaupt nur Dr. Bauer sagen...“

Langsam nickte Ingrid verstehend, dann musste sie gähnen. „Und wie geht es nun weiter?“

„Schlaf dich erst mal richtig aus. Dein Körper muss sich immer noch von der Operation erholen...“

„Das mache ich, du dich aber auch.“ Sie streichelte über seine Wange. „Du siehst alles andere als fit aus.“

Gernot zuckte die Schultern. „War in den letzten Tagen nicht so einfach, ich habe mir ganz schön Sorgen um dich gemacht und bin sehr froh, dass du jetzt wieder wach bist.“

„Unkraut vergeht nicht.“

„Schönes Unkraut.“ schmunzelte Gernot und gab Ingrid dann einen Kuss auf die Stirn. Ingrid's Herzschlag beschleunigte sich etwas, als Gernot sie berührte, was Gernot auch sofort erfreut bemerkte, da sie zur Überwachung ans EKG angeschlossen war, sagte jedoch nichts dazu. „Schlaf gut, Ingrid. Bis morgen.“

„Du auch, Gernot. Bis morgen.“ Ingrid schaute Gernot hinterher, wie er die Intensivstation verließ. Vor der Tür drehte er sich nochmal um und sie lächelten einander an. Es dauerte nicht lange bis Ingrid wieder eingeschlafen war.

„Wie lange ist der Unfall eigentlich her?“ fragte Ingrid Gernot, als er am nächsten Tag wieder bei ihr war.

Gernot seufzte und zögerte. „9 Tage.“ sagte er schließlich.

„9 Tage?“ fassungslos schaute Ingrid ihn an. „Aber warum habt ihr mich so lange schlafen lassen?“

Gernot nahm ihre Hand. „Operationen am Kopf sind nie einfach, das weißt du. Du hast sehr viel Blut verloren und es war sicherer, zunächst zu warten bis sich dein Gesamtzustand verbessert hat. Vor 3 Tagen haben wir die künstliche Beatmung beendet, aber erst gestern bist du wach geworden. Mach dir bitte keine Sorgen, du hast sehr gute Chancen, dass du wieder ein ganz normales Leben führen können wirst.“

„Und wenn nicht?“

Gernot schüttelte den Kopf. „Das wird nicht der Fall sein. Du wirst eine Narbe am Kopf zurückbehalten, aber deine Haare werden nachwachsen und es sind keine Nerven geschädigt worden. Du wirst wieder gesund, 3 oder 4 Wochen musst du noch zur Reha nach deiner Entlassung, aber danach kannst du weiterleben als wäre nichts gewesen.“ aufmunternd schaute Gernot sie an. „Das kannst du mir wirklich glauben.“

Ingrid nickte langsam. „Und wie lange muss ich noch hier bleiben?“

„2 Wochen ungefähr denke ich, je nachdem wie schnell du wieder auf die Beine kommst, wofür wir alle hier ja sorgen werden. Deinen Geburtstag wirst du auf jeden Fall noch hier in der Klinik feiern, aber der ist ja nun auch schon morgen.“

„Ach ja, der ist dann jetzt ja noch schneller gekommen... Jetzt habe ich wenigstens noch einen Grund ihn nicht zu feiern.“

„Warum denn nicht? So ein runder Geburtstag ist doch was schönes und ein Grund zu feiern.“

„Mir war nicht danach und jetzt erst recht nicht mehr. Uta ist mit Hugo im Urlaub, Gisela ist letztes Jahr auch gestorben... Mit wem soll ich denn noch groß feiern?“

„Du hast mich.“

„Ach, Gernot...“

„Was 'ach Gernot'? Wir sind doch Freunde, oder nicht?“

„Sind wir das wirklich noch? Nach all dem, was ich dir in meiner Wohnung und am Telefon um die Ohren gehauen habe und wie ich dich behandelt habe?“

„Keine Sorge, so schnell wirst du mich nicht los. Ingrid, es ist mir nicht egal wie es dir geht und was mit dir ist, das war es nie und das wird es auch nie sein.“

„Es tut mir leid, wie ich mich verhalten habe am Telefon. Irgendwie wollte ich nicht wahrhaben, dass du es wirklich nur gut gemeint hast.“

„Hör endlich auf dich jedes Mal für alles zu entschuldigen, was du bei unserem vorherigen Gespräch gesagt hast. Es war eine Ausnahmesituation, DU warst in einer Ausnahmesituation und ich wünsche dir von ganzem Herzen, dass so etwas nie wieder vorkommen wird.“

„Womit habe ich eigentlich so einen wunderbaren Freund wie dich verdient?“

„Weil du immer nur das Beste verdient hast.“ schmunzelte Gernot und streichelte über den Verband an ihrem Kopf. „Ich muss jetzt zur Visite auf Station und schaue dann später nochmal nach dir.“

„Privatvisite bei mir?“ schmunzelte Ingrid.

„Und wenn ich rein privat kommen würde?“

„Freue ich mich genauso.“

„Bis später.“ Gernot gab ihr lächelnd einen Kuss auf die Wange, dann verließ er ihr Zimmer und ging auf die Chirurgische Station, wo die anderen Ärzte bereits auf ihn warteten.

Am nächsten Morgen kam Gernot schon früh in die Klinik, am Abend vorher hatte er noch aus Papier eine gelbe Blume gebastelt, die zwar nicht besonders schön geworden war, aber man konnte sie erkennen. Er hatte sich eine Vorlage im Internet gesucht, die er nur ausdrucken, ausschneiden und ankleben musste. Ein Blick in Ingrids Zimmer zeigte ihm, dass auch sie schon wach war und so ging er hinein.

„Gernot. Was machst du denn so früh schon in der Klinik?“

„Eigentlich hatte ich dich wecken wollen, Geburtstagskind.“ schmunzelte er.

„Da musst du früher aufstehen, mein Lieber. Aber das weißt du wohl nicht mehr.“ schmunzelte auch Ingrid.

„Doch, ich hatte nur gehofft, dass du im Krankenhaus länger schlafen würdest.“ Mittlerweile stand er neben ihrem Bett. „Ich wünsche dir zu deinem Geburtstag alles erdenklich Gute.“ Er gab ihr einen Kuss auf die Wange und holte die Papierblume hinter seinem Rücken, wo er sie zuvor versteckt hatte hervor. „Sobald du nicht mehr auf der Intensivstation bleiben musst, bekommst du richtige Blumen, versprochen.“

„Ich danke dir, Gernot.“ sie lächelte ihn an.

„Eigentlich wollte ich eine Rose machen, aber die wurde mir dann doch etwas zu kompliziert.“ gestand Gernot schmunzelnd.

„Ich finde auch diese wunderschön.“

„Du kannst lügen ohne rot zu werden.“

„Das liegt daran, dass ich nicht lüge.“ sie legte ihre Hand auf seine Wange und strich sanft darüber.

„Ingrid...“ begann Gernot, doch Ingrid schüttelte den Kopf, zog sein Gesicht näher an ihres und küsste sie ihn zärtlich und Gernot erwiderte den Kuss genauso liebevoll. Erst durch Gernots Pieper wurden sie unsanft unterbrochen... Gernot legte seine Stirn mit geschlossenen Augen auf Ingrids und seufzte. Ingrids Hand lag noch immer in seinem Nacken, wo sie sanft über seinen Haaransatz streichelte.

„Ich komme wieder.“ sagte er leise und Ingrid nickte. Gernot hauchte ihr noch einen Kuss auf die Lippen, dann ging er schweren Herzens aus ihrem Zimmer in die Notaufnahme...

Als Ingrid wieder alleine war, bereute sie es ihn geküsst zu haben. Sie liebte Gernot, sie würde ihn immer lieben und sie wusste, dass auch er sie noch immer liebte, das hatte er ihr ja in jener Nacht neulich gesagt. Dennoch hatte sie Angst davor, dass ihre Beziehung wieder scheitern würde, wenn sie diese nach 4 Jahren nun wieder aufwärmen würden und als guten Freund wollte sie Gernot nicht auch noch verlieren und das würde sie, wenn ihre Beziehung wieder zerbrechen würde...

Es war bereits Mittag als Gernot wieder zu Ingrid kam. „Tut mir leid, dass es so lange gedauert hat, aber ich musste mit Heilmann noch ein paar Dinge besprechen und etwas erledigen.“

„Das ist doch in Ordnung, ich weiß doch, dass ich nicht die einzige Patientin hier bin.“
„Aber die einzige, die heute Geburtstag hat. Jedenfalls soweit ich informiert bin.“ er wollte ihr einen Kuss auf die Lippen geben, doch Ingrid drehte ihr Gesicht zur Seite, sodass er sie nur auf die Wange küssen konnte. „Deswegen habe ich auch noch ein Geschenk für dich.“ Er ließ sich seine Enttäuschung nicht anmerken, dass sie den Kopf abgewendet hatte und lächelte sie an.

„Ach ja?“ fragend schaute Ingrid ihn an.

„Ja. Du darfst die Intensivstation verlassen, wir verlegen dich auf die Normalstation.“

„Heute schon?“ fragte Ingrid überrascht nach.

„Jetzt gleich.“ nickte Gernot. „Yvonne müsste jeden Moment da sein. Aber etwas schonen musst du dich dort auch noch die nächsten Tage.“

Ingrid nickte. „Um einen Marathon zu laufen fühle ich mich sowieso noch nicht fit genug.“ grinste sie dann.

„Dafür brauchst du auch noch etwas Geduld.“

„Weiß ich doch.“

In dem Moment kam Yvonne herein und nachdem sie die Kabel der Überwachungsmonitore von Ingrid gelöst hatte, brachte sie Ingrid gemeinsam mit Gernot auf die Station.

„Ich bin gleich wieder da.“ sagte Gernot als Ingrid in ihrem neuen Zimmer war. „Geht auch schneller als heute morgen.“ Dann ging er aus dem Zimmer und kam nur einen kurzen Augenblick später mit einem Strauß gelber und roter Rosen zurück. „Ich habe dir heute morgen versprochen, dass du richtige Blumen bekommst, sobald du die Intensivstation verlassen darfst, falls du dich erinnerst.“

Ingrid nickte. „Der Strauß ist fast so schön wie die einzelne Blume heute morgen.“

„Nur fast? Heißt das, du willst in Zukunft nur noch selbst gebastelte Blumen von mir bekommen?“

„Och, warum eigentlich nicht.“ grinste Ingrid frech.

„Was hab ich mir da nur angefangen...“ stöhnte Gernot theatralisch.

„Es war einfach eine schöne Geste und gelbe Rosen waren schon immer meine Lieblingsblumen.“ sie schaute zu dem Blumenstrauß.

„Ich erinnere mich sehr gut daran.“ lächelte er sie an. „Auch daran, was ich dir einmal dazu gesagt habe und das hat sich nicht geändert.“

Ingrid nickte langsam. „Ich bin froh, dass wir trotz allem so gute Freunde geworden sind.“

„Ich auch.“ antwortete Gernot.

„Das einzige, was ich im Moment möchte ist es wieder ganz gesund zu werden.“

Gernot nickte verstehend. „Ich werde dir helfen so gut ich kann. Wir haben alle Zeit der Welt zusammen.“

Ingrid nickte nachdenklich, ehe sie jedoch etwas erwidern konnte klopfte es und Arzu und Yvonne kamen mit einem Kuchen herein, den sie für Ingrid mitgebracht hatten.

2 Wochen musste Ingrid dann noch in der Klinik bleiben und sie merkte selbst, wie sie jeden Tag wieder fitter wurde. Gernot kam regelmäßig bei ihr vorbei, immer wieder kam es zu kurzen Küssen, aber ein wenig wehrte sich Ingrid innerlich noch immer dagegen, was auch Gernot nicht verborgen blieb, jedoch sprach er sie nicht darauf an. Ingrid hatte Gernot in der Zeit auch gebeten mit Dr. Bauer zu sprechen, was bei der Blutabnahme schief gelaufen war und nach einigen Telefonaten stellte sich heraus, dass offensichtlich bei der Blutabnahme die Röhrchen vertauscht wurden mit einem Patienten, der seit Jahren an HIV erkrankt war. Da dieser verstorben war noch bevor die Ergebnisse in die Praxis gekommen waren, hatte sich Dr. Bauer dessen Ergebnisse nicht angeschaut, sonst wäre ihm ja sofort aufgefallen, dass da etwas nicht stimmen konnte, wenn bei ihm nun plötzlich kein HIV-Virus mehr im Blut nachweisbar war..

Dann kam der Tag an dem Ingrid in die Rehaklinik verlegt wurde, etwa 100km von Leipzig entfernt und auch wenn sie sich darauf gefreut hatte, wieder etwas Abstand zu Gernot zu bekommen, sehnte sie sich bereits am 2. Tag nach ihm...

Seine Worte von ihrem Geburtstag gingen ihr am Abend durch den Kopf *'Auch daran, was ich dir einmal dazu gesagt habe und das hat sich nicht geändert.'* hatte er zu dem Rosenstrauß gesagt und es war schon so lange her, dass er während ihrer ersten Beziehung einmal gesagt hatte *'Gelbe Rosen mögen ein Zeichen der Freundschaft sein, in Verbindung mit Roten Rosen werden sie für mich immer ein Zeichen an dich sein, dass ich dich liebe, Ingrid'*

Ingrid legte sich auf ihr Bett, nahm die Papierblume aus ihrem Buch, da sie diese seit ihrem Geburtstag als Lesezeichen nutzte und dachte an Gernot. Verschiedene Momente der letzten Jahre und Monate zogen an ihrem inneren Auge vorbei, was die Sehnsucht nach ihm nicht weniger werden ließ und in dem Moment klingelte ihr Handy. Erfreut sah sie Gernots Nummer.

„Hallo Gernot, kannst du Gedanken lesen?“ fragte Ingrid als sie abhob.

„Nein, warum sollte ich?“

„Weil ich gerade an dich denken musste.“ antwortete sie ehrlich.

„Ich auch an dich und ich wollte deine Stimme hören. Wie geht es dir?“

„Gut, aber ehrlich gesagt freue ich mich schon darauf, wenn die Reha vorbei ist und ich wieder in Leipzig bin.“

„Ingrid, Ingrid und das an deinem 2. Tag.“

„Ich weiß, aber es ist hier halt etwas anderes als in Leipzig.“

„Die Rehaklinik ist kein Krankenhaus.“

„Das weiß ich und meine ich auch gar nicht.“

„Sondern?“

„Dich, Gernot. Du fehlst mir...“

„Ingrid...“ sagte Gernot überrascht von ihrer Ehrlichkeit.

„Ich wollte es mir nicht eingestehen die ganze Zeit, aber jetzt hier alleine wurde mir erst richtig bewusst, wie sehr ich dich doch brauche...“

„Du fehlst mir auch, Ingrid. In den letzten beiden Wochen waren wir uns so nahe und jetzt bist du auf einmal so weit weg...“

„Kannst du am Wochenende zu mir kommen?“

„Heilmann ist ausgefallen. Ich kann am Wochenende hier nicht weg.“

„Schade... Das wäre auch zu schön gewesen.“ Gernot konnte ihre Enttäuschung deutlich hören.

„Nächste Woche.“

„Ich freue mich auf dich.“

„Und ich mich auf dich. Ich melde mich morgen wieder bei dir. Schlaf gut, Liebes“

„Du auch, mein Liebster.“

Dann legten sie auf und Ingrid nahm sich fest vor, dass sie Gernot nächste Woche endlich sagen würde, wie sehr sie ihn noch immer liebte.

Am nächsten Tag war bereits Freitag und Ingrid hatte am Nachmittag keine Anwendungen, sodass sie nach dem Mittagessen in die Stadt ging und als sie abends zurückkam, musste sie sich ungläubig die Augen reiben, als sie auf dem Parkplatz Gernot an seinen Wagen gelehnt stehen sah, der breit grinste, als er ihr überraschtes Gesicht sah. Nach der ersten Überraschung lief Ingrid auf ihn zu und fiel in seine Arme, Gernot hob Ingrid hoch und sie drehten sich im Kreis.

„Es ist so schön dich zu sehen.“ sagte Ingrid, als Gernot sie wieder auf den Boden gestellt hatte, noch immer hielten sie sich fest im Arm.

„Tut mir leid, dass ich dich gestern angelogen haben, aber ich wollte dich überraschen und das wäre mir anders nicht gelungen.“

„Muss es nicht, das macht die Freude dich zu sehen nur noch größer.“ tief schauten sie sich in die Augen. „Ich liebe dich, Gernot.“

„Ich liebe dich auch.“ dann küssten sie sich, immer und immer wieder und wollten sich gar nicht mehr voneinander lösen, bis Ingrid irgendwann Gernots Hand nahm und ihn mit sich zog.

„Komm mit.“ sagte sie leise.

„Wohin?“ fragte Gernot mit unschuldigem Blick.

„Muss ich dir das wirklich erklären?“ fragte Ingrid grinsend und gab ihm noch einen Kuss. „Wir müssen nur aufpassen, dass dich keiner sieht.“ Ingrid zog ihn weiter zum Haus und durch einen Seiteneingang schlichen sie sich in Zimmer.

Kaum waren sie in Ingrids Zimmer begannen sie sich wieder zärtlich zu küssen, langsam entledigten sie sich gegenseitig ihrer Kleidung, küssten sich immer wieder, flüsterten sich liebevolle Worte ins Ohr und genossen diese Nacht, in der Ingrid endgültig die letzten Zweifel hinter sich ließ...

Einige Zeit später hielten sie einander im Arm, Ingrid hatte ihren Kopf auf seiner Brust liegen und lauschte Gernots Herzschlag, der noch immer etwas beschleunigt war. Irgendwann hob sie den Kopf, rutschte ein Stück nach oben, dass ihr Kopf näher an seinem war und schaute ihn an.

„Was ist los?“ fragte Gernot.

„Versprichst du mir etwas?“

„Alles.“ antwortete Gernot sofort.

„Alles?“ fragte Ingrid schmunzelnd nach.

„Alles.“ bestätigte Gernot.

„Dass wir unsere alte Beziehung nicht einfach aufwärmen, sondern von ganz vorne anfangen und etwas neues beginnen.“

„Haben wir uns das schon gezeigt, dass es etwas neues und anderes sein wird? Eine Nacht wie diese haben wir so damals nie miteinander verbracht. Ich will dich nicht noch einmal verlieren, Ingrid.“

„Ich dich auch nicht.“ dann küssten sie sich wieder und einige Zeit später schliefen eng aneinander gekuschelt und glücklich ein.

Am nächsten Morgen schlief Ingrid noch als Gernot wach wurde und er genoss es ihr beim schlafen zuzuschauen. Es dauerte noch einige Zeit bis auch Ingrid langsam wach wurde.

„Na“ lächelte Gernot sie an. „Auch endlich wach.“

„Bist du schon lange wach?“ fragte Ingrid noch etwas verschlafen.

„Eine Weile.“

„Und die einmalige Gelegenheit mich zu wecken hast du dir entgehen lassen...“

„Aber auch nur weil ich die einmalige Gelegenheit nutzen wollte dir beim schlafen zuzuschauen.“

Ingrid lächelte ihn an und gab ihm einen Kuss.

„Was passiert eigentlich, wenn mich hier jemand sieht?“ fragte Gernot dann.

„Eine sehr gute Frage... Ich glaube wenn man das anmeldet wird das sogar erlaubt, das der Partner hier übernachten darf... Genau nachgefragt habe ich aber nicht.“

„Das hättest du ja gestern noch machen können, als ich da war.“ schmunzelte Gernot und Ingrid schüttelte lächelnd den Kopf.

„Da wollte ich einfach nur alleine mit dir sein...“

Am Sonntagabend fuhr Gernot wieder zurück nach Leipzig, bis dahin hatten sie auch alles geklärt, dass Gernot offiziell in Ingrids Zimmer an den Wochenenden übernachten durfte. Jeden Abend telefonierten sie miteinander und an den Wochenenden genossen sie ihre gemeinsame Zeit und als Ingrids Reha endlich vorbei war, ließ Gernot es sich nicht nehmen Ingrid persönlich abzuholen und nahm sich den Rest der Woche frei, da Ingrid ebenfalls erst montags wieder zu arbeiten begann und mittwochs die Rehaklinik verließ.

„Haben die Kollegen eigentlich irgendetwas zu dir gesagt, wegen mir?“ fragte Ingrid als sie in ihrer Wohnung ankamen. Sie hatten in den vergangenen Wochen nicht einmal über die Klinik oder die Kollegen gesprochen.

„Nein, warum hätten sie das tun sollen?“

„Du warst jedes Wochenende bei mir und hast dir jetzt auch frei genommen, außerdem hast du auch schon als ich noch in der Klinik war sehr viel Zeit bei mir verbracht. Hat da niemand Verdacht geschöpft?“

Gernot zuckte die Schultern. „Gesagt hat jedenfalls niemand etwas. Aber an den Wochenenden bin ich ja sowieso kaum noch in der Klinik seit meinem Infarkt Anfang des Jahres...“

Ingrid nickte. „Das stimmt natürlich...“

Gernot legte seine Arme um Ingrid. „Eigentlich könntest du in Zukunft doch auch nur noch unter der Woche arbeiten.“

„Ich befürchte, dass das bei unserer Personaldecke nicht so einfach wird. Aber ich habe ja auch in der letzten Zeit schon oft die Kollegen für die Sonntage eingeteilt, manche sind ja auch froh über das zusätzliche Geld...“

„Du nicht?“

Ingrid zuckte die Schultern. „Ich bin nicht dringend darauf angewiesen und kann meine Zeit am Wochenende auch außerhalb der Klinik sehr gut verbringen. Bleibst du heute Abend hier?“

„Ich wollte eigentlich gerne mit dir in mein Ferienhaus fahren.“

„Können wir auch noch morgen dahin fahren? Ich würde meine Sachen gerne noch waschen und hier noch bisschen sauber machen. Dass ich 7 Wochen nicht da war ist ja nicht zu übersehen, zumal ich die Tage davor auch nicht viel machte...“

„Es war eine Ausnahmesituation, das ist völlig verständlich. Aber wenn du das möchtest, können wir auch gerne heute noch hier bleiben. Ich wollte dir übrigens noch was geben.“ Gernot holte etwas aus seiner Tasche und gab Ingrid einen Schlüssel.

„Was ist das?“ fragend schaute Ingrid ihn verwirrt an.

„Mein Hausschlüssel.“ sagte Gernot schlicht.

„Was? Aber...“

Gernot unterbrach Ingrid indem er sie küsste. „Ich will nicht, dass du klingeln musst, wenn du zu mir möchtest oder draußen warten musst, bis ich nach Hause komme.“

„Danke.“ lächelte Ingrid ihn an und gab ihm noch einen Kuss.

Montags begann Ingrid nach den vergangenen Wochen ihren Dienst wieder. Da Gernot morgens direkt einen Termin im Rathaus hatte, kamen sie nicht gemeinsam in die Klinik, sondern Ingrid alleine und Gernot erst einige Stunden später.

„Schön, dass Sie wieder da sind.“ begrüßte Yvonne Ingrid bei ihrem Dienstbeginn und umarmte sie. „Ohne Sie fehlt hier wirklich etwas.“

„Danke, lieb, dass Sie das sagen.“

„Ich meine das auch genauso wie ich es sage. Sie sind wieder voll und ganz erholt?“

Ingrid nickte. „Ja und mir geht es so gut wie schon sehr, sehr lange nicht mehr.“

„Das sieht man Ihnen auch an und ich wünsche Ihnen, dass das noch lange so bleibt.“

„Das hoffe ich auch.“ lächelte Ingrid. „Ist Vladi heute auch da?“ Während der beiden Wochen in denen Ingrid in der Klinik gelegen hatte, war er im Urlaub gewesen und Ingrid hatte noch immer das Gefühl, dass sie sich bei ihm entschuldigen musste.

„Ja, er kommt um 11 Uhr, warum?“

„Ich war nicht fair zu ihm und bin ihm noch eine Entschuldigung schuldig.“

„Wir haben uns alle gefragt, was damals los mit Ihnen war...“

Ingrid zögerte kurz. „Eine Fehldiagnose meines Hausarztes, die mich ziemlich aus der Bahn geworfen hatte. Das ist wohl die unkomplizierteste Erklärung.“

„Aber jetzt ist alles wieder in Ordnung?“ Yvonne merkte, dass Ingrid nicht weiter darüber sprechen wollte und akzeptierte das.

„Ja, im Moment ist wirklich alles in bester Ordnung.“ lächelte Ingrid.

„Das freut mich.“ lächelte auch Yvonne.

Als Vladi kam, entschuldigte Ingrid sich bei ihm noch für ihr Verhalten, auch wenn es nun schon einige Zeit her war und er nahm sie natürlich an.

„Guten Morgen zusammen.“ kam Gernot kurz darauf ins Schwesternzimmer. „Ich hoffe, ich störe nicht?“

„Du doch nicht. Was führt dich denn zu uns?“ schaute Ingrid ihn fragend an.

„Ach, ich wollte nur schauen, ob du wirklich wieder da bist und dir sagen, wie sehr mich das freut, dass du wieder gesund bist und ab heute wieder arbeiten kannst.“ dann überreichte er ihr eine einzelne gelbe Rose.

„Danke, Gernot.“ Ingrid lächelte ihn an. „Auch wenn du mich ja vorher schon wiedergesehen hast.“ sie legte ihm die rechte Hand auf die Brust und hauchte ihm einen Kuss auf die Lippen, ehe sie das Schwesternzimmer noch immer lächelnd verließ ohne Yvonne und Vladi nochmal anzuschauen, die ihr sprachlos hinterher schauten, um eine kleine Vase aus dem Schrank im Flur zu holen.

„Du weißt schon, was du mit deinen Worten und dem Kuss eben angerichtet hast?“ hörte sie dann Gernots Stimme hinter sich.

„Warum etwas verheimlichen, was am Ende doch herauskommen wird?“ Ingrid drehte sich zu ihm um.

„Du hättest mich ja zumindest vorwarnen können.“

„Du hättest mir ja keine Rose mitzubringen brauchen.“ schmunzelte Ingrid. „War ein spontaner Wunsch dich zum Dank zu küssen. Schlimm?“ unschuldig schaute Ingrid ihn an und Gernot schüttelte lächelnd den Kopf. „Dann ist ja gut. Bis später.“ lächelte Ingrid und hauchte ihm wieder einen Kuss auf die Lippen ehe sie mit der Vase zurück ins Schwesternzimmer ging. Vladi war nicht mehr dort, sondern nur Yvonne alleine.

„Darf ich Sie etwas fragen?“ fragte Yvonne nach kurzem Zögern, während Ingrid etwas Wasser in die Vase füllte.

„Privat?“

Yvonne nickte. „Es hängt mit Professor Simoni zusammen, dass Sie vorhin meinten, dass es Ihnen so gut wie schon lange nicht mehr geht, oder?“

„Ja, warum?“

„Das heißt, dass Sie wieder zusammen sind?“

Ingrid nickte.

„Trotzdem schien er sehr überrascht zu sein, als Sie ihn einfach so küsstest.“

„Seine Schuld, wenn er mir Blumen mitbringt.“ schmunzelte Ingrid. „Und ganz ehrlich, Yvonne, ich habe keine Lust auf ein Versteckspiel, irgendwann kommt es doch sowieso heraus, da können wir auch gleich dazu stehen, dass wir einen Neuanfang wagen.“

„Ich freue mich für Sie beide und wünsche Ihnen für Ihre gemeinsame Zukunft alles Gute.“

„Danke, Yvonne.“

Kurz bevor Ingrid Feierabend hatte, ging sie nochmal zu Gernots Büro.

„Ist der Professor da?“ fragte sie Barbara.

„Ja, allerdings ist Frau Marquardt gerade bei ihm.“

„Oh, da störe ich wohl besser nicht.“

„Soll ich ihm was ausrichten?“

Ingrid schüttelte den Kopf. „Oder doch, sagen Sie ihm bitte, dass ich jetzt Feierabend habe und nach Hause gehe.“

„Das sage ich ihm doch gerne. Schönen Feierabend.“

„Danke, Ihnen auch Frau Grigoleit.“

Wenige Minuten später kamen Gernot und Sarah aus seinem Büro.

„Die Oberschwester wollte vor ein paar Minuten noch kurz zu Ihnen.“ sagte Barbara.

„Ich soll Ihnen ausrichten, dass Sie jetzt Feierabend hat und nach Hause geht.“

Gernot nickte langsam. „Danke.“

„Seit wann muss sich die Oberschwester beim Chef abmelden, wenn Sie nach Hause geht? Soweit kommt's ja noch, dass da jeder herkommt.“ warf Sarah sofort ein.

„Ich wüsste nicht, was Sie das angeht, Frau Marquardt.“ schaute Gernot sie an.

„Na, immerhin...“

„Es geht Sie nichts an, Frau Marquardt. Schönen Feierabend.“ dann drehte er sich um und ging in sein Büro, wo er hinter sich die Tür schloss.

„Sagen Sie jetzt bloß nicht, dass er und die Oberschwester wieder...?“ fragend schaute Sarah Barbara an und diese zuckte die Schultern.

„Das kann ich Ihnen so ganz genau auch nicht sagen.“

„Na hoffentlich nicht.“

„Gönnen Sie das doch den beiden, wenn sie wieder miteinander glücklich sind.“

„PAH!“ Sarah ging hoch erhobenen Hauptes aus dem Büro.

„Chef?“ Barbara klopfte an und kam mit der Unterschriftenmappe herein. „Ich bräuchte noch ein paar Unterschriften von Ihnen, ehe Sie gehen, damit ich die Post mitnehmen kann.“

„Ja, natürlich.“ Gernot nahm die Mappe schaute über die Briefe und unterschrieb sie einen nach dem anderen.

„Äh.“ Barbara räusperte sich, während Gernot die Post durchschaute. „Chef, Sie und die Oberschwester...“ begann sie und Gernot schaute sie fragend an.

„Ja?“

„Sind Sie wieder zusammen? Es gibt da ein paar Gerüchte die umher gehen.“

„Gerüchte? Soso.“ Gernot schaute sie streng über den Rand seiner Brille an.

„Ihr Privatleben geht mich natürlich nichts an, aber ich wollte Sie lieber selbst fragen.“

„Es überrascht mich nur, dass es als Gerücht durch die Klinik geht, dachte ich doch, dass Ingrid die gleich vermieden hätte, als sie mich heute morgen im Schwesternzimmer geküsst hat.“ schmunzelte er dann und unterschrieb den nächsten Brief.

„Also ist es wahr.“ beantwortete sich Barbara die Frage selbst. „Ich freue mich wirklich sehr für Sie beide.“

„Danke, Barbara.“ Gernot gab ihr die Mappe zurück nachdem er alles unterschrieben hatte. „Einen schönen Feierabend wünsche ich Ihnen.“

„Danke, Chef. Ihnen auch.“

Gerade als Gernot gehen wollte, gab es einen Notfall und er musste erst nochmal in die Notaufnahme... Es war schon fast 22 Uhr, als er endlich verließ und er war etwas unsicher, ob er noch zu Ingrid fahren sollte...

Ingrid lag schon einige Zeit im Bett, sie hatte noch ihre restliche Wäsche gewaschen, weshalb sie auch in ihre Wohnung hatte gehen wollen nach Feierabend. Sie rechnete

nicht damit, dass Gernot noch kommen würde, nachdem er sie zwischendurch kurz angerufen hatte und von dem Notfall erzählt hatte, umso mehr erschrak sie, als es plötzlich doch noch klingelte. Sie stand wieder auf und wollte das Fenster aufmachen, um die Eingangstür zu sehen, doch dann sah sie Gernots Auto auf der anderen Straßenseite stehen und so ging sie direkt zur Tür und machte ihm auf.

„Habe ich dich geweckt?“ fragte Gernot sofort, als er hereinkam und durch die offene Schlafzimmertür sah, dass Ingrid bereits im Bett gelegen haben musste.

„Nein.“ Ingrid schüttelte den Kopf. „Ich konnte nicht einschlafen.“

„Das hätte ich zu Hause auch nicht gekonnt, daher bin ich, auch wenn ich mir nicht ganz sicher war, ob du noch wach bist, hergekommen.“

„Ich freue mich.“ sie lächelten sich an und gaben sich einen zärtlichen Kuss. „Mit dem Patienten soweit alles in Ordnung, der noch kam?“ fragte sie dann.

Gernot nickte. „Wir müssen ihn morgen operieren, hätte es nicht so lange gedauert bis die Röntgenaufnahmen fertig waren, wäre ich schon lange da...“

„Hauptsache, du bist jetzt da.“ lächelte sie ihn an und sie gingen ins Schlafzimmer.

„Barbara fragte mich vorhin übrigens, ob wir wieder zusammen seien, weil es in der Klinik Gerüchte darüber gebe und da wollte sie mich lieber selbst direkt fragen.“ erzählte Gernot auf einmal noch.

„Gerüchte?“ schmunzelte Ingrid und schaute ihn an. „Ich dachte, dass ich die heute morgen gleich verhindert hätte.“ grinste sie dann.

„Genau das habe ich ihr auch gesagt.“ schmunzelte Gernot, sie gaben sich noch einen Kuss und waren kurz darauf beide eingeschlafen.

Am nächsten Morgen fuhr Gernot erst noch einmal zu Hause vorbei um sich zu duschen und umzuziehen, während Ingrid bereits in die Klinik fuhr. Gernot dachte über den vergangenen Abend nach während er im Auto saß und auch wenn sie jetzt erst ein paar Wochen wieder zusammen waren, traf er eine Entscheidung und beschloss an einem der nächsten Tage mit Ingrid zu reden, wenn sich die Gelegenheit ergab.

Am Abend holte Gernot Ingrid im Schwesternzimmer ab. „Kommst du mit zu mir?“ fragte er auf dem Weg zum Aufzug und Ingrid nickte.

„Ich müsste aber erst noch kurz in meiner Wohnung vorbei mir für morgen frische Kleidung zu holen, ich möchte nicht, dass es mir morgen so geht, wie dir heute und dann noch früher aufstehen muss, weil ich vor dem Frühdienst erst nochmal in meine Wohnung muss.“

Gernot nickte, das war genau das, worüber er schon am Morgen nachgedacht hatte.

„Ingrid...“ begann er als sie später gemeinsam am Tisch saßen zum Abendessen.

„Ja?“

„Heute morgen im Auto habe ich nachgedacht.“

„Worüber denn?“

„Über gestern Abend... Also nicht direkt, aber im weitesten Sinne.“

„Was meinst du?“ verwirrt schaute Ingrid Gernot an.

„Du hast vorhin im Auto gesagt, du wolltest nicht, dass es dir morgen geht, wie es mir heute ging, weil ich ja spontan dann noch zu dir gekommen bin und dann heute morgen erst nochmal bei mir zu Hause vorbei musste. Und du hast ja gestern auch selbst gesagt, dass du ohne mich nicht einschlafen konntest.“

„Ich habe nicht gesagt, dass es daran lag, dass du nicht da warst. Ich habe nur gesagt, dass ich nicht einschlafen konnte.“ schmunzelte Ingrid.

„Aber als ich dann da war, warst du dann sehr schnell eingeschlafen.“ grinste Gernot.

„Na gut, durchschaut.“ grinste auch Ingrid nun.

„Was hältst du von der Idee, wieder hier einzuziehen?“

„Was?“ überrascht schaute Ingrid Gernot an. „So schnell?“

„Ich weiß, dass das sehr schnell ist, aber ehrlich gesagt will ich die Nächte gar nicht mehr alleine verbringen und mal hier, mal da übernachten will ich auch nicht ständig.“

Außerdem passen deine Schlafzimmermöbel perfekt ins Gästezimmer, das ich sowieso neu einrichten wollte.“ grinste er dann.

„Du meinst es wirklich ernst, oder?“ fragte Ingrid nochmal nach und Gernot nickte. „Weißt du Gernot, wenn ich ganz ehrlich sein soll...“ sie zögerte etwas und musste sich zusammenreißen und mich breit zu grinsen, sondern genoss es Gernot etwas zappeln zu lassen. „Mir geht es doch genauso wie dir.“ sprach sie schließlich weiter und lächelte ihn an.

„Wirklich?“

„Natürlich.“ Sie strich ihm sanft über die Haare. „Ich hatte mir immer vorgenommen, dass ich uns beiden keine neue Chance geben würde, nach jener Nacht vor 2 Monaten mehr denn je, trotzdem habe ich dann gemerkt, dass ich aufhören muss darüber nachzudenken, dass es wieder schief gehen könnte bevor wir es überhaupt nochmal miteinander versucht haben.“

Gernot nahm Ingrids Hände in seine. „Ich lasse dich nicht mehr gehen. Den Fehler habe ich einmal gemacht und werde ihn nicht nochmals wiederholen.“

Ingrid lächelte ihn an. „Ich erinnere dich daran, wenn es sein muss.“

„Das musst du nicht. Ich liebe dich und das werde ich nie wieder vergessen.“ tief schauten sie sich in die Augen.

„Ich dich auch.“

In den nächsten Tagen begann Ingrid damit ihre Sachen in ihrer Wohnung zusammen zu packen und brachte sie nach und nach in Gernots Haus. Wie Gernot schon gesagt hatte, ließ er die Möbel in seinem Gästezimmer abbauen, sodass Ingrids Möbel dort hinein konnten. Insgesamt dauerte es 2 Monate bis alles aus Ingrids Wohnung in Gernots Villa war, doch da sie außer den Möbeln alles selbst in Gernots Auto transportierten, ging es auch nicht so schnell wie es hätte gehen können. Da Ingrid eine Kündigungsfrist von 2 Monaten für die Wohnung hatte, musste sie bis dahin ja sowieso noch die Wohnung behalten und so hatten sie keine große Eile.

Nachdenklich schaute Ingrid durch die leere Wohnung, als sie auf den Vermieter warteten, um diesem die Schlüssel zu übergeben.

„Du siehst ein bisschen so aus, als würdest du deine Entscheidung bereuen.“ meinte Gernot und legte seine Arme von hinten um sie.

„Nein.“ Sie legte ihre Hände auf seine und schaute ihn an. „Aber in den letzten Jahren habe ich hier sehr gerne gewohnt und die Wohnung gefiel mir vom ersten Moment an, als ich sie mir angeschaut habe. Doch jetzt freue ich mich auch wieder bei dir zu sein.“ sie küsste ihn sanft und erst durch ein Klopfen wurden sie unterbrochen, als der Vermieter eintrat. Die Schlüsselübergabe war schnell erledigt, die Wohnung war sauber, es gab keine Mängel, die Schlüssel, die Ingrid beim Einzug erhalten hatte, hatte sie auch noch alle und so dauerte es keine nicht lange bis Ingrid zum letzten Mal ihre Wohnung verließ.

Auf dem Weg zurück zu Gernots Villa begann es zu regnen und als sie aus dem Auto ausstiegen und auf das Haus zugen, kam Ingrid ins Straucheln und fiel hin. Gernot war bereits an der Haustür gewesen und hatte sie aufgeschlossen, eilte dann aber sofort zurück zu Ingrid.

„Aua.“ stöhnte Ingrid, als Gernot ihr beim Aufstehen half und sie auf den Fuß auftrat.

„Ich schau mir das drinnen gleich an.“ meinte Gernot und stützte sie, während Ingrid humpelte, dann hob er sie jedoch hoch und trug sie ins Haus.

„Sag mal, habe ich unsere Hochzeit verpasst?“ konnte sich Ingrid schmunzelnd nicht verkneifen, während sie sich an Gernot festhielt, der sie nun verwirrt anschaute. „Weil du mich über die Schwelle trägst?“

„Dann hätten wir sie wohl beide verpasst.“ Er gab ihr einen Kuss und legte sie aufs Sofa. „Aber die Idee ist eigentlich gut.“ lächelte er sie dann an.

„Was meinst du jetzt?“

„Dass wir beide heiraten.“ er ging vor dem Sofa in die Hocke und schaute ihr tief in

die Augen.

Lachend schüttelte Ingrid den Kopf ohne etwas zu sagen.

„Heißt das Lachen du findest die Idee so absurd, oder dass du nicht willst?“ fragte er. Bevor Ingrid antworten konnte klingelte das Telefon, sie schauten beide in die Richtung. „Geh ran, Gernot.“ meinte Ingrid und Gernot erhob sich wenn auch etwas widerwillig, während Ingrid sich ihren Schuh und den Strumpf auszog.

Gernot tastete vorsichtig über ihren Fuß, als er zurückkam. „Ich denke nicht, dass er gebrochen ist.“ sagte er. „Genau kann ich dir das aber nur sagen, wenn wir den Fuß in der Klinik röntgen.“

Ingrid schüttelte den Kopf. „Ich lege das Bein hoch und kühle es, dann ist es nachher bestimmt schon wieder besser.“

„Sicher?“

Ingrid nickte. „Es geht auch schon wieder etwas besser, als draußen noch.“ sie trat leicht gegen die Lehne mit dem Fuß. „Wenn es gar nicht besser wird, können wir später immer noch in die Klinik, es ist ja erst Mittag.“

„Gut, aber auf deine Verantwortung.“

Ingrid nickte. „Kannst du mir bitte auch mein Buch bringen, das oben auf dem Nachttisch liegt?“ schaute sie ihn fragend an und Gernot nickte. Dann holte er erst das Kühlkissen aus dem Gefrierfach und anschließend das Buch im Schlafzimmer.

Am späten Nachmittag wollte Ingrid erstmals aufstehen, um ins Bad zu gehen und musste automatisch wieder lächeln, als sie ihr Lesezeichen – die Papierblume von Gernot – ins Buch legte und sie konnte dann auch schon wieder deutlich besser laufen, als vorher. Sie ging danach in Gernots Arbeitszimmer, wo er während Ingrid auf dem Sofa lag arbeiten hatte wollen, doch als Ingrid hineinging stand Gernot am Fenster. Leise kam Ingrid näher und gab ihm einen Kuss auf die Wange. „Ich dachte du wolltest arbeiten?“ meinte sie.

Gernot legte seine Arme um Ingrid und sie lehnte sich an ihn. „Ich mache eine kurze Pause und wollte auch gleich zu dir nach unten kommen. Was macht dein Fuß?“

„Besser, bisschen weh tut es noch, aber das Kühlkissen und hochlegen hat sehr geholfen, den Fuß zu röntgen war also nicht nötig. Wäre er gebrochen könnte ich ja immer noch nicht laufen.“

Gernot nickte. „Das stimmt...“ Nachdenklich schaute er sie an. „Du bist mir übrigens noch eine Antwort schuldig, nachdem das Telefon uns vorhin unterbrochen hat.“

„Du hast das ernst gemeint vorhin mit dem Heiraten?“ überrascht schaute Ingrid ihn an.

„Voll und ganz sofern du auch möchtest. Auch wenn ich wieder keinen Ring habe.“

Ingrid lächelte und tat so, als würde sich einen Ring über den Finger streifen, dann betrachtete sie schmunzelnd ihre Hand. „Siehst du den Ring denn nicht? Der ist doch wunderschön, der schönste Ring, den ich...“

Gernot nahm ihr Gesicht in seine Hände und unterbrach sie indem er sie küsste. „Morgen zeige ich dir beim Juwelier, wie ein wirklich schöner Ring aussieht.“ lächelte er sie an und sie erinnerten sich an einen ähnlichen Moment vor einigen Jahren in Gernots Büro. „Heute ist es mir wirklich ernst im Gegensatz zu damals.“

Ingrid strich mit beiden Händen über seine Wangen und schaute ihm in die Augen. „Damals war es zwischen uns anders, als es das heute ist. Wer weiß, wie es zwischen uns gekommen wäre, wenn wir damals wirklich geheiratet hätten und uns dann getrennt hätten.“

„Vielleicht wäre dann alles anders gekommen und wir hätten uns nie getrennt.“

„Denkst du wirklich, dass du dich anders verhalten hättest, wenn wir damals verheiratet gewesen wären?“

Gernot zuckte die Schultern. „Ich weiß es nicht. Geliebt habe ich dich aber immer, Ingrid. Auch wenn ich dir das leider nicht immer so zeigen konnte, wie du es verdient gehabt gehabt hättest.“

„Es ist gut so wie alles gekommen ist. Ich habe dich auch immer geliebt, Gernot, trotzdem haben wir die Trennung damals gebraucht, auch wenn es nicht immer einfach war in der Zeit für mich.“

„Ich habe dir so oft weh getan in der Zeit, oder? Auch wenn ich das nie wollte...“

„Wir haben uns gegenseitig immer wieder weh getan, was ich manchmal auch bewusst provoziert habe, damit wir uns nicht wieder näher kamen. Du hattest jedes Recht eine neue Frau kennen zu lernen.“

„Doch keine habe ich so geliebt, wie dich, aber ich wollte auch nicht alleine sein.“

„Und heute?“

„Heute weiß ich, dass ich den Rest meines Lebens nur noch mit einer Frau verbringen will oder mit keiner.“

„Und ich nur mit einem Mann.“

Sie lächelten einander verliebt an und hielten einander im Arm.

„Sag mal, war das nun eigentlich ein 'Ja'?“ fragte Gernot dann und Ingrid nickte.

„Was auch sonst?“

Gernot zuckte schmunzelnd die Schultern. „Du hast es nicht einmal gesagt.“

„Ja, ich will dich heiraten. Ich kann mir nichts schöneres vorstellen.“

„Ich liebe dich.“ konnte Gernot noch sagen, bevor Ingrid seinen Mund mit einem zärtlichen Kuss verschloss.

Ende